

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1958)

Artikel: Die Lappen
Autor: H.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-988168>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sommerlager der Nomaden in den Bergen an der schwedisch-norwegischen Grenze. Über das Gestell aus einfachen Zeltstangen werden die Zelttücher gespannt; darunter befindet sich in der Mitte das Kotafeuer.

DIE LAPPEN

Hoch oben im Norden, in den weiten Gebieten, die man das Dach Europas nennt, lebt das in unsern Tagen so vergessene Völklein der Lappen. Wie schon vor Jahrhunderten, folgt ihr Leben auch heute noch dem immer gleichbleibenden Kreislauf der Natur. Weite Strecken des sonst unfruchtbaren Bodens sind mit einer Flechtenart überwachsen, die den Rentieren als karge Nahrung genügt. So leben die Lappen als Nomaden, indem sie den Rentieren, die sie in grossen Herden halten, zu immer neuen Weideplätzen folgen; denn das Rentier bietet ihnen alles, was sie zum Leben brauchen.

Das Fleisch ist – frisch, luftgetrocknet, eingesalzen oder über brennendem Wacholderreisig geräuchert in – allen Jahreszeiten eine gute und kräftige Nahrung. Das Blut wird in Magensäcken gesammelt und getrocknet, zu Blutsuppe und Nahrung für die Hunde verwertet. Die fleissigen Lappenfrauen verfertigen aus den Fellen warme Winterkleider und Schuhe, wie denn auch das



Auf dem Reisigboden sitzt im Innern des Zeltkotas die Lappenfamilie auf Fellen und Kissen. In der Mitte das Jüngste in der typischen alten Lappenwiege. An den weiten Kolteln mit den gelben und roten Bändern sowie den lustigen Mützen mit den roten Wollzotteln können wir die Karesuandolappen erkennen.

selbstgegerbte, weiche Rentierleder überall gute Verwendung findet. Aus Rentiersehnern drehen die Lappenfrauen feinen und zähen Nähfaden. Aus den grossen Geweihen und Knochen schnitzen die findigen Lappenbuben allerlei nützliche Gegenstände für den Haushalt, Messerscheiden und Griffe, Schlüssel und Halsringe, Buttermesser oder Nadelbehälter für die Mutter. Durch den Verkauf oder Eintausch von Rentieren erhalten die Nomaden an den grossen Scheidungen und Schlachtungen die Geldmittel, die sie zur Erwerbung alles übrigen Lebensnotwendigen so dringend benötigen. Auf den grossen Wanderungen dient das Rentier als kräftiges Zug- oder auch Tragtier.

Um leben zu können, braucht heute eine Lappenfamilie eine Herde von 400 Tieren. Diese Herden sind nicht etwa denjenigen unserer Haustiere zu vergleichen. Sie sind halbwild, immer auf der Wanderschaft begriffen, verteilen sich über riesige Gebiete,



Vor den Koten hängen die Schlaffelle und Pelze an der Sonne. Zu Zöpfen geflochten, sind links oben Büschel von weichem Sumpfgas zum Trocknen aufgehängt. Dieses «Schuhheu» dient zum Ausstopfen der Schuhe, da die Lappen auch heute noch selten Strümpfe tragen.

kennen keine Landesgrenzen und vermischen sich mit den Tieren anderer Herden. Im Sommer, im Spätherbst und Winter finden daher die grossen Scheidungen statt, an denen die Herden der verschiedenen Dorfschaften und Familien wieder getrennt werden. Jeder Lappe hat seine eigene Rentiermarke. Diese wird durch besondere Kerben und Schnitte in den Ohren der Tiere kenntlich gemacht, wobei das Zusammenfügen beider Ohren das gesetzlich geschützte und eingetragene Markenbild ergibt. Die Gesetze und Bräuche der Lappen vererben sich von Generation zu Generation und haben sich durch Jahrhunderte bis in unsere Tage erhalten. Die schönste Zeit des Jahres verbringen die Lappen im Sommerweideland hoch oben am Eismeer oder in den Bergen an der schwedisch-norwegischen Grenze. Wenn im Frühling die Sonne aus dem nordischen Dunkel steigt, die Tage wieder länger werden und die Nächte langsam ganz verschwinden, werden die Rentiermütter im Unterland unruhig. Allen voran folgen sie der Sonne bergwärts und suchen wie in jedem Jahr ihre alten Kalbungs-



Auf der Wanderung müssen die Rentierherden oft Flüsse und Fjordarme überqueren. Wir sehen hier eine Rentierherde beim Durchschwimmen eines Fjordes in Nord-Norwegen. Der Herde voraus schwimmt das Leittier, die andern folgen in dicht aufgeschlossener Kolonne.

plätze auf. In dieser Zeit drohen den jungen Rentieren viele Gefahren. Vom tropfenden Schmelzwasser in seinem Versteck geweckt, streicht Meister Petz, der Bär, den kleinen Kälblein nach. Der Lappen Erbfeind, der Wolf, der schlaue Bergfuchs und die zahlreichen Adler wittern leichte Beute. Dauernd sind die Hirten unterwegs, um den Tiernüttern Ruhe und Schutz zu sichern. Zur Zeit der Mitternachtsonne ziehen die Herden hinauf an die Grenzen des ewigen Schnees, wo wohltuende Kühle und leichter Wind die im Hochsommer fast unerträglichen Plagegeister Lapplands, die Milliarden Schwärme der Mücken, fernhalten. Die Lappen leben in ihren Zelten und Koten an den fischreichen Seen, überwachen die Herden in den Bergen und gehen dem Fischfang nach. Fällt im Herbst der erste Schnee, so beginnt die Wanderung in die Waldgebiete und in die Niederungen. Hier ist der Winter milder, der Schnee locker und weniger tief, die Rentiere können besser zu ihrem Moos gelangen und finden auch an den Flechten der Bäume genügende Nahrung. Auch hier wartet der Lappen und ihrer treuen Helfer, der Rentierhunde, harte Arbeit, ist es doch jetzt

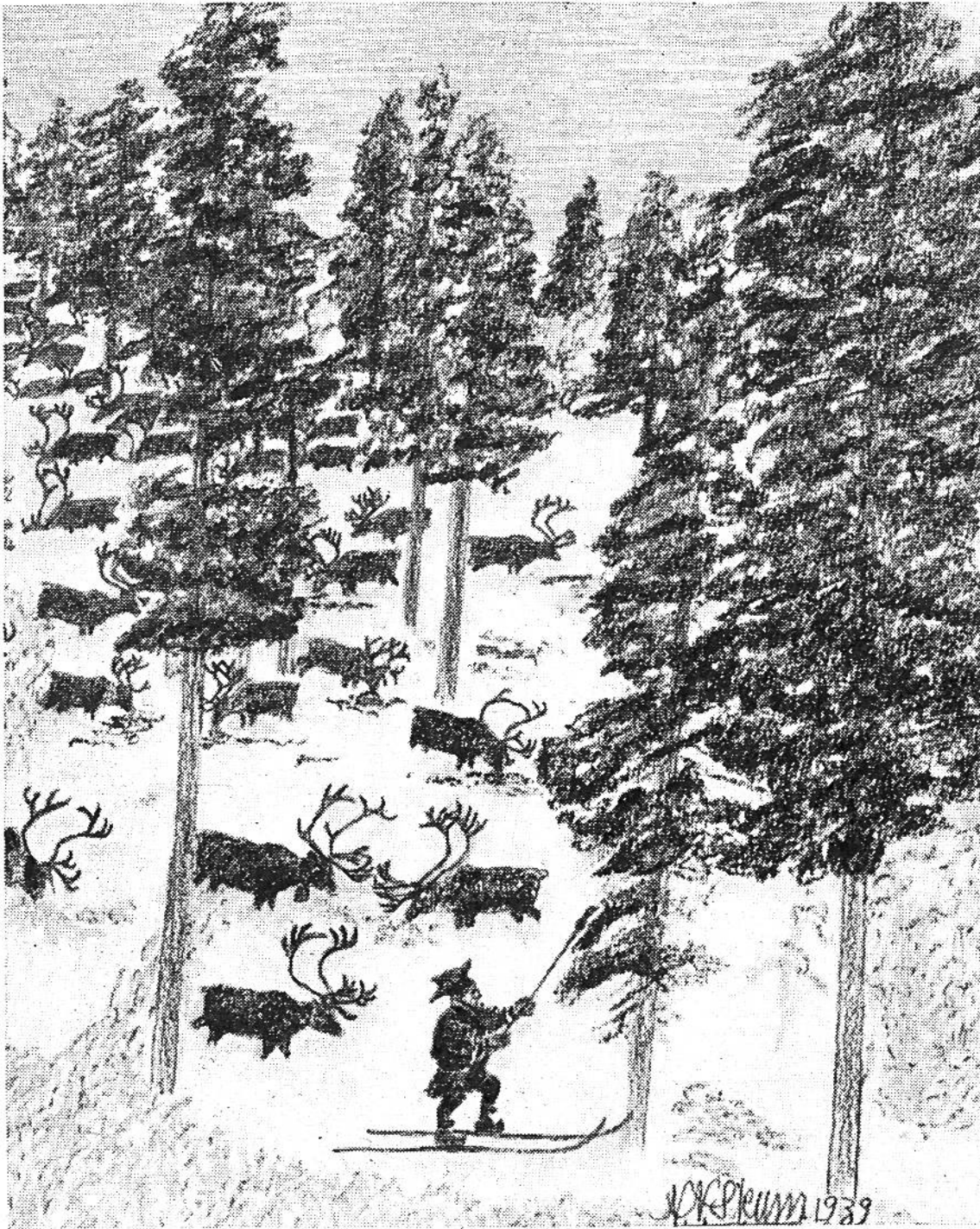


Die Dorfbevölkerung ist vom Herbstlager aufgebrochen und zieht mit Schlittenzügen in das Waldland. Zeichnung des Lappenmalers N. N. Skum.

noch dringender, die Herden zusammenzuhalten und vor den in harten Wintern besonders angriffigen Wölfen zu schützen.

Trotz ihrem einfachen und scheinbar so primitiven Leben sind die Lappen ein kultiviertes Völklein, aufgeweckt und intelligent, mit lebendigem Sinn für das Schöne in der Natur, mit wachem Verstand und klugem Urteil. Die Nomadenjugend lernt in den eigens für sie errichteten Nomadenschulen alles Lebensnotwendige. Aus dem Volk der Lappen sind schon viele gelehrte Männer, Pfarrerherren, Dichter und Kunstmaler hervorgegangen. In Schweden hat sich der Kunstmaler der Lappen, Nils Nilsson Skum, mit seinen Zeichnungen aus dem Leben von Menschen und Tieren Lapplands einen grossen Namen gemacht. Die Namen Ante Pirak und Matti Aikio sind in der Nomadenliteratur wohlbekannt.

Am 27. Dezember 1937 starb einer der grössten Söhne dieses Volkes, der Dichter Johan Turi, dessen Buch über das Leben der Lap-



Wenn der Schnee gar zu tief oder verharstet ist, schlagen die Rentierwächter für ihre Herden die Hängeflechten von den Bäumen.

Zeichnung des Lappenmalers N.N. Skum.

pen, «Muittalus samid birra», in der ganzen Welt verbreitet ist.

Die Nomaden des Nordens haben besonders in Norwegen und Finnland stark unter den Wirren des Krieges gelitten. Aus Schweden, wo sich die Lappen nicht nur gut erhalten, sondern auch erfreulich entwickeln, sind einige Sippen nach Norwegen gezogen, um dort die grossen Verluste an Menschen- und Tierleben zu ersetzen.

H. A.